

WÜRDE

Die Würde des Menschen ist unantastbar., der Satz ging Alemee durch den Kopf. Im Integrationskurs in die deutsche Gesellschaft ging es gerade um die Verfassung der Bundesrepublik. Im Moment saß sie auf einem Sofa und reflektierte ein wenig über diesen Satz und dessen Bedeutung.

Ruanda. Das war ihr Heimatland, mit dessen Namen kaum jemand in Europa etwas anfangen konnte - außer vielleicht das assoziierte Wort *Kaffee*. Sie lebten dort mit ihren Eltern in einem kleinen Dorf. Ihre Mutter war auszubildende Lehrerin. Der Vater Landwirt. Einmal, da war Alemee um die 4, hörte sie ihren Vater zu ihrem Bruder sagen "Tu mir einen Gefallen, mein Sohn, treff dich niemals mit Prostituierten."

Sie wusste weder, was das bedeutete, noch was der Anlass dazu war. Später dann, als sie um die 13 war, starb ihr Vater im selben Monat wie ihre Mutter.

Als Lehrerin klärte ihre Mutter zu ihren Lebzeiten sie und die anderen Dorfkinder vor ihrem Tod immer wieder über AIDS und dergleichen auf, wobei Alemee nie wirklich verstand, was das war.

Ihr Bruder arbeitete auf dem Land. Sie kümmerte sich um die kleinen Geschwister und manchmal half auch die gesamte Familie auf dem Feld.

Aber das Geld genügte nicht. Als ihr Bruder dann in einem schweren Erntejahr auch noch krank wurde, hungerte die Familie.

Sie hatte nichts mehr. Kein Besitz. Keine Eltern. Alles, was ihr blieb, war ihre menschliche Würde.

Und diese tauschte sie dann ein für Geld. An einem Abend in der nächsten Stadt. Ein reicher Mann, um die 35 lud sie damals zu sich ein und versprach ihr Geld für ihre Jungfräulichkeit.

Er zahlte nie.

So kam sie drei Wochen danach wieder, um ihr Geld einzufordern. Er öffnete die Tür.

"Schatz, wer ist da?", eine Frauenstimme drang aus der Wohnung.

"Ach niemand. Nur der Postbote." Alemee sah ihm den Ärger im Gesicht an.

Dann erst wandte er sich ihr zu.

"Was willst du?", er zischte verärgert.

"Mein Geld. Mein *Recht!*" Sie versuchte abzuwägen, was passieren würde, wenn die Frau in der Wohnung von ihrer Existenz erfuhr.

"Dich dafür zu bezahlen, wäre entwürdigend für uns beide."

"Ich... ich bin schwanger." Sie fasste sich an den Bauch.

Die Augen des Mannes weiteten sich auf.

"Sicher?", fragte er. Sie war sich nicht ganz sicher, aber dem Tonfall und Gesichtsausdruck nach zu urteilen, war er auf einmal etwas einsichtig.

Als Antwort nickte Alemee bloß.

"Kind, ich mache dir ein Angebot."

Und so war sie hier gelandet. Er bezahlte Schlepper für sehr viel Geld, um sie in Sicherheit nach Europa zu bringen und versprach, ihrem Bruder eine medizinische Behandlung zu finanzieren. Vielleicht war es die Liebe zum eigenen Kind, vielleicht das Gewissen oder

vielleicht auch nur die Angst vor Bloßstellung durch sie, aber er tat all das für eine einfache Prostituierte.

Die Reise war wesentlich angenehmer, als für die meisten anderen Flüchtlinge. Die wirklich gefährlichen Wüstenstrecken mieden sie.

In Italien kam sie in Lampedusa mit einem recht sicheren Schiff an. Anschließend brachte sie eine Organisation nach Bologna. Dann, als hätte man auch sie bestochen, entschloss eine Familie deutscher Touristen sie zu adoptieren. Mitsamt Kind.

Im vierten Monat war Alemee nun schwanger.

Sie starrte auf den Wohnzimmertisch und ließ noch einmal die Kursunterlagen und fragte sich, ob ihre Würde nun damals angetastet wurde und ob der Mann sie durch die Bezahlung wieder herstellte und ob sie ihre Würde behalten hätte, wenn er nicht gezahlt hätte.

Sie fand keine Antwort darauf.